



Februar 2015

Sitzen im öffentlichen Raum

Ein Überblick zum urbanen Aufenthalt

Mathieu Pochon
Thomas Schweizer

www.fussverkehr.ch



Fussverkehr Schweiz
Mobilité piétonne Suisse
Mobilità pedonale Svizzera

INHALTSVERZEICHNIS

1	Hintergrund und Ziele	1
2	Funktionen	2
3	Benutzerkreis und Verwendung	5
4	Raum und Umgebung	11
5	Infrastruktur	13
6	Zusammenfassung	16
7	Referenzen	17

IMPRESSUM

Sitzen im öffentlichen Raum

Ein Überblick zum urbanen Aufenthalt

Fussverkehr Schweiz
Klosbachstrasse 48
CH - 8032 Zurich
043 488 40 30
www.fussverkehr.ch
info@fussverkehr.ch

Mathieu Pochon
Thomas Schweizer

Überstzung: Florian Senn

© Fotos Fussverkehr Schweiz
(sofern nicht anders angegeben)

Titelbild: Begegnungszone «Stadt
Lounge» im Bleicheli, Raiffeisenplatz,
St. Gallen

Zürich, Februar 2015

Fussgängerinnen und Fussgänger sind im öffentlichen Raum nicht nur unterwegs, sondern sie verweilen auch. Diese Unterscheidung impliziert ein anderes Verhältnis zum Raum, denn dieser kann durchaus als Zielort an sich wahrgenommen werden, als ein Ort des Lebens und nicht bloss des Durchquerens. Aus physiologischen wie auch aus persönlichen Gründen verbringt jeder einen Teil des Tages in verschiedenen Positionen: stehend, sitzend, liegend. Unter diesem Gesichtspunkt trägt das Strassenmobiliar für Fussgänger jeder Altersgruppe entscheidend zur Erfahrung des öffentlichen Raums bei. Die Sitzbank, das Emblem des städtischen Lebens, bietet ebenso die Möglichkeit sich auszuruhen, wie auch etwas zu essen oder auf den Bus zu warten: Kurz, sie dient unserer Mobilität und bietet uns einen Zugang zur Stadt.

1 HINTERGRUND UND ZIELE

Der Aufenthalt im öffentlichen Raum wird durch das sogenannte Strassenmobiliar ermöglicht. Im Vordergrund steht die Sitzbank. Sie erlaubt es den Fussgängerinnen und Fussgängern, anzuhalten, sich hinzusetzen und verschiedene Aktivitäten im öffentlichen Raum auszuführen. Indem sie diese Aufenthaltsmöglichkeiten bietet, zählt die öffentliche Sitzbank zu den Mobilitätsressourcen ihrer Benutzerinnen und Benutzer, insbesondere der Personen mit eingeschränkter Mobilität. Für viele von ihnen ist die Fortbewegung mit grossen Anstrengungen verbunden, weshalb sie regelmässige Pausen benötigen. Die Sitzbank erfüllt eine Vielfalt weiterer Funktionen und bringt dem öffentlichen Raum insgesamt einen Mehrwert, sei es in Bezug auf die Urbanität (Förderung sozialer Kontakte), Lebensqualität oder Mobilität (die Sitzbank als Ausrüstung für die Mobilität). Die Sitzbank ist ein Kulturgut und in der öffentlichen Wahrnehmung ein starkes Symbol.

Trotz ihrer Vielseitigkeit wird die Thematik des Aufenthalts im öffentlichen Raum bislang nur punktuell behandelt, also weder mit übergreifendem Konzept noch mit globaler Vision. Die verschiedenen Akteure – Behörden, Betreiber öffentlicher Verkehrsmittel, Stadtplaner etc. – berücksichtigen dies zwar in der Regel, wenn es um bestimmte Anlagen (zum Beispiel eine Bushaltestelle) geht, aber nur selten wird eine Vision für ein ganzes Quartier oder sogar für die ganze Stadt entwickelt. Wird das Thema des urbanen Aufenthalts ausnahmsweise umfassend in Betracht gezogen, geschieht meist unter negativem Vorzeichen, etwa wenn Sitzbänke entfernt oder informelle Sitzmöglichkeiten umgestaltet werden, um unerwünschte Personengruppen (Obdachlose, Drogenabhängige, Nachtschwärmer etc. fernzuhalten. Ansonsten ist der Aufenthalt im öffentlichen Raum bisher noch kaum dokumentiert und noch weniger reglementiert. Das Thema ist komplex und vielschichtig; die mangelnde Sichtbarkeit und Lesbarkeit ist für Behörden und Planer ein Hindernis.

Angesichts dieser Situation möchte Fussverkehr Schweiz mit dem vorliegenden Überblick zum urbanen Aufenthalt die Behörden und Planer sensibilisieren. Er gliedert sich in die vier Themenbereiche «Funktionen», «Benutzerkreis und Verwendung», «Raum und Umwelt» und «Infrastruktur». Diese Ebenen überschneiden sich zwar, doch helfen sie, die breite Vielfalt der Thematik aufzuzeigen. Abschliessend werden Wege aufgezeigt, die zum intelligenten (Wieder-)Aufstellen öffentlicher Sitzbänke im öffentlichen Raum als Teil einer integrativen Planung ermutigen sollen.

2 FUNKTIONEN

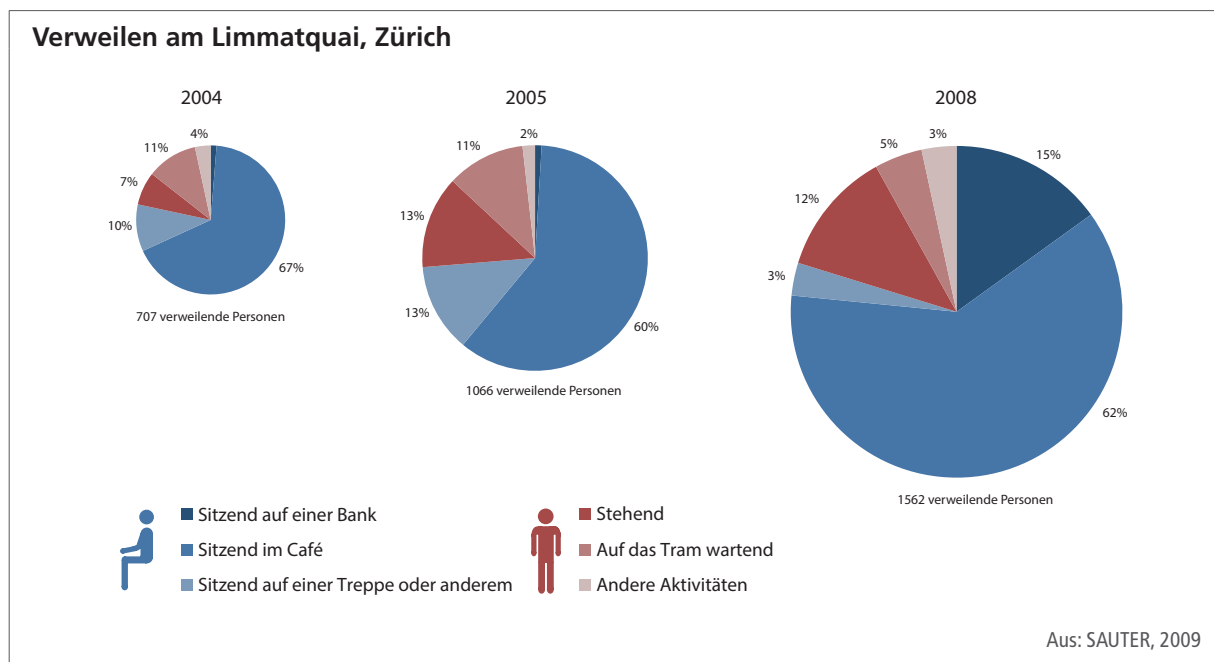
Den Aufenthalt im öffentlichen Raum zu beschreiben und zu verstehen, setzt eine Auseinandersetzung mit seinen Eigenschaften und Funktionen voraus. Welches sind die Funktionen des urbanen Aufenthalts, und im Speziellen diejenigen der öffentlichen Sitzbank? Welchen Nutzen bringt sie ihren Benutzerinnen und Benutzern? Welche Bedeutung haben Aufenthalt und Sitzgelegenheiten für die Qualität öffentlicher Räume? Diese einfachen Fragen führen zu ebenso zahlreichen wie vielfältigen Antworten.

AUFENTHALT UND BEWEGUNG

Fussgängerinnen und Fussgänger können im öffentlichen Raum verschiedene Aufenthaltsmodi einnehmen: Sofern sie sich nicht fortbewegen, stehen oder sitzen sie, und manchmal können sie auch liegen. Jede dieser Positionen kann sich als mehr oder weniger geeignet oder komfortabel erweisen, abhängig von der Person, der Situation und der beabsichtigten Aktivität. So sucht man zum Beispiel an einem Bahnhof, wo Warten eine typische Aktivität darstellt, manchmal eine Möglichkeit, um sich sitzend einen Moment zu erholen. Fehlen Sitzgelegenheiten, so sehen junge Menschen, zumindest vom physischen Aspekt her, kein Problem darin, sich auf den Boden zu setzen, während älteren Personen nichts anderes bleibt, als im Stehen zu warten; sie können sich bestenfalls an einer Wand oder einer Schranke anlehnen.



Die primäre Aufgabe der Sitzbank als Element des Stadtmobiliars besteht (im weitesten Sinne) darin, ihrem Benutzerkreis das Sitzen oder gar Hinlegen zu ermöglichen. Sie bietet für unterschiedliche Dauer einen gewissen Komfort. Ein öffentlicher Raum ohne Sitzgelegenheit wirkt abweisend und wird unzugänglich für all jene, die nicht längere Zeit stehen können. Gerade für Letztere trägt diese primäre Funktion der Sitzbank entscheidend zur Mobilität bei, vergleichbar beispielsweise mit einem Gehstock.



Beim Verweilen dominiert die sitzende Position. Eine Studie des Soziologen Daniel Sauter zeigt zum Beispiel, dass am Limmatquai in Zürich während der schönen Mai-Tage etwa 80 Prozent der im öffentlichen Raum verweilenden Personen sitzen (siehe weiter unten). Die Studie zeigt auch, dass die Art des Aufenthalts

von der Gestaltung des öffentlichen Raums und seinem Mobiliar abhängt. Der Limmatquai wurde mit der Sperrung für den motorisierten Verkehr im September 2004 und mit der Neugestaltung 2006 stark modifiziert (Verbreiterung der Fussgängerzone, Umgestaltung der Tramhaltestellen zugunsten von Personen mit eingeschränkter Mobilität, Schaffung eines neuen Platzes mit 600 Quadratmetern Fläche etc.). Die Umgestaltung, bei der die Anzahl Plätze auf öffentlichen Sitzbänken deutlich erhöht wurde, hat offenkundig positive Auswirkungen für die Fussgängerinnen und Fussgänger. Zwischen 2004 und 2008 hat die Anzahl Fussgängerinnen und Fussgänger um 17 Prozent zugenommen, während sich die Zahl verweilender Personen mehr als verdoppelt hat. Weiter spielen das Angebot und die Qualität der zur Verfügung gestellten Infrastruktur eine wichtige Rolle: Das Aufstellen zusätzlicher Sitzbänke hat zu einer starken Zunahme ihrer Benutzung geführt; der Anteil der auf Bänken sitzenden Personen hat sich von 1 Prozent im Jahr 2005 auf 15 Prozent im Jahr 2008 erhöht.

Die Gestaltung des öffentlichen Raumes und des zur Verfügung stehenden Strassenmobiliars bietet seinem Benutzerkreis unterschiedlich grosse Verwendungsspielräume. Wie die Bilder 1 bis 4 zeigen, haben die Benutzerinnen und Benutzer verschiedene Verwendung, abhängig von physischen und sozialen Kriterien (Alter, Bildungsniveau) sowie der Anzahl und Qualität der Sitzplätze.



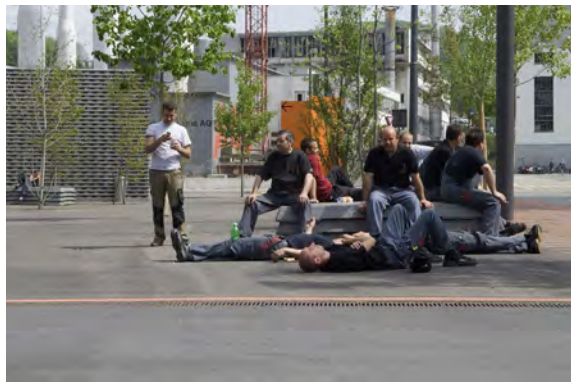
1 Zürich, Hauptbahnhof



2 Zürich, Limmatquai



3 Winterthur, Steinberggasse



4 Baden, Schmiedeplatz

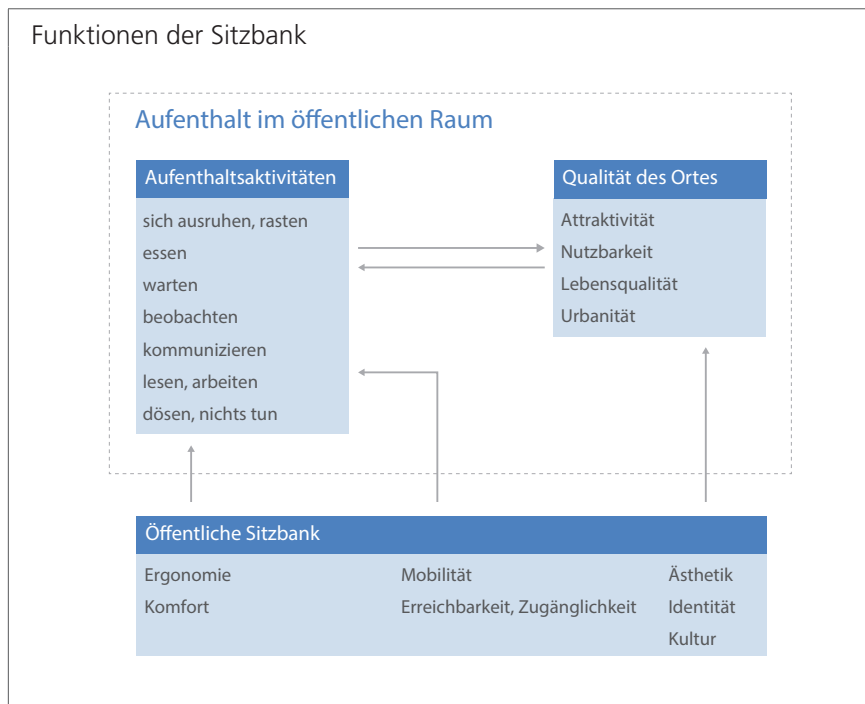
SITZENDE AKTIVITÄTEN UND FUNKTIONEN DES URBANEN AUFENTHALTS

Der Aufenthalt im öffentlichen Raum lässt sich anhand verschiedener unabhängiger Kriterien charakterisieren. Die wichtigsten sind:

- Position und Haltung: stehend, angelehnt, sitzend, liegend
- Art der Sitzgelegenheit: öffentliche Sitzbank, Mauer, Treppe, Kunstwerk, anderes Element des Strassenmobiliars, auf dem Boden
- Dauer des Aufenthalts
- Aktivität: sich erholen, verpflegen, warten, beobachten, sozial interagieren, kommunizieren, lesen, arbeiten, dösen, nichts tun
- Anzahl der Personen

Der Aufenthalt konkretisiert sich in einer Vielzahl der hier aufgeführten Aktivitäten, die die Sitzbank ermöglicht oder zumindest angenehmer gestaltet und dem Benutzerkreis den Zugang erleichtert.

Dass die Sitzbank eine Vielzahl verschiedener Funktionen ausfüllen kann, verdankt sie ihrer Ergonomie und dem gebotenen Komfort. Das folgende Diagramm zeigt die verschiedenen Funktionen und Aspekte der öffentlichen Sitzbank, die sie durch ihre ergonomische Qualität und ihre Zugänglichkeit zum Hilfsmittel für das Verweilen und für die Aktivitäten macht, die sie ermöglicht. Zu diesen Aktivitäten zählt auch das Nichtstun, das «far niente», ein physisches und psychisches Erholen, das im Stehen undenkbar ist. Der Aufenthalt und die Vielfalt, die ihn begleitet (Benutzer, Aktivitäten, Mobiliar), machen den öffentlichen Raum attraktiv, benutzerfreundlich, urban. Dieser Mehrwert erhöht die Qualität des Aufenthalts und wird ergänzt durch unabhängige Funktionen der öffentlichen Sitzbank im Bereich Ästhetik, Identität und Kultur. Als Teil der Ausstattung und als Symbol der urbanen Landschaft trägt sie, ähnlich wie ein Kunstwerk, zur Aufenthaltsqualität wie auch zur Verständlichkeit des Raumes bei.



Eine Sitzbank kann ganz offensichtlich verschiedene Funktionen vereinen, indem sie vielfältige Aktivitäten ermöglicht und sich an Personen unterschiedlichen Alters und verschiedener Lebensbereiche richtet. So zeigt Bild 5 auf der gleichen Bank einen jungen Mann, der ein Buch liest, einen Mann, der ein Sandwich isst, und eine Familie, die die Sitzbank für eine Pause und eine Unterhaltung nutzt. Im Hintergrund ist eine Gruppe junger Mädchen zu sehen, die sich unkompliziert auf dem Rasen niedergelassen hat.

Die Sitzbank kann auch bei anderen Aktivitäten eine Rolle spielen. Beispielsweise erlaubt sie Passantinnen und Passanten, eine Schachpartie zu beobachten, und ermöglicht soziale Interaktionen, was zum Zusammenleben und zur Urbanität des öffentlichen Raumes beiträgt (Bild 6). Schliesslich trägt die Präsenz öffentlicher Sitzbänke auf Plätzen und an Einkaufsstrassen zur Stärkung kleiner und mittlerer Unternehmen bei.



5 Zürich, Pestalozziwiese / Bahnhofstrasse



6 Bern, Bundesplatz

3 BENUTZERKREIS UND VERWENDUNG

Beim Schildern der Funktionen der öffentlichen Sitzbank und der Vielfalt von Aktivitäten, die mit dem Verweilen im urbanen Raum verbunden sind, wurden auch der Benutzerkreis und seine Bedürfnisse skizziert. Unter diesem Gesichtspunkt stellen sich mehrere Fragen: Wer sind die Benutzerinnen und Benutzer, und wer fragt nach Sitzplätzen? Welche Bedürfnisse haben die verschiedenen Benutzerinnen und Benutzer bei ihrem Aufenthalt? Und schliesslich: Wie nutzen diese den öffentlichen Raum und seine Möglichkeiten?

Um diese Fragen zu beantworten, unterscheiden wir die wichtigsten Benutzerkategorien nach zwei Kriterien: einerseits aufgrund der Möglichkeiten der Mobilität und der Fähigkeit zur Vereinnahmung, andererseits nach den verschiedenen Aktivitäten, die die jeweilige Benutzerkategorie charakterisieren. Auf besondere Benutzergruppen, die den öffentlichen Raum besetzen (Bettelnde, Randständige), sowie Massenveranstaltungen und Happenings im öffentlichen Raum wird später eingegangen.

KOMPETENZEN UND VERWENDUNG

Nicht alle Nutzerinnen und Nutzer sind gleich mobil und können das Stadtmobiliar gleichermaßen verwenden. Das Alter, der Gesundheitszustand oder körperliche Behinderungen spielen bei diesem Gesichtspunkt ebenso eine Rolle wie der Lebensstandard und die Ausbildung. Die in der VSS-Norm zum Fussgängerverkehr (SN 640 070) aufgezählten Benutzerkategorien können hier übernommen werden; Eltern mit Kindern müssen jedoch ergänzt und betagte Personen mit jenen eingeschränkter Mobilität in einer Kategorie vereint werden. Die Erwachsenen ohne besonderes Handicap haben keine speziellen Bedürfnisse; man kann davon ausgehen, dass ihre Fähigkeiten zur Mobilität in keiner Weise eingeschränkt sind. Dennoch vereinnahmen sie das Strassenmobiliar aufgrund des Alters und der Bildung weniger als Kinder und Jugendliche.

Jede der geschilderten Kategorien wird im Folgenden kurz beschrieben, um ihre spezifischen wichtigsten Orte und Bedürfnisse zu verdeutlichen.

ELTERN MIT KINDERN

Eltern mit Kleinkindern haben bei einem Aufenthalt im öffentlichen Raum spezifische Bedürfnisse. Auf dem Quartiersspielplatz beispielsweise schätzen sie die Möglichkeit, sich beim Beaufsichtigen der Kinder setzen zu können, um sich mit anderen Eltern zu unterhalten oder einer anderen sitzenden Tätigkeit nachzugehen (lesen etc.).

Für diese Benutzerkategorie muss der öffentliche Raum gleichzeitig (gesicherte) Spielmöglichkeiten und Möglichkeiten zum Verweilen für die Eltern bieten (Bilder 7 und 8).

Orte: Spielplatz, Spazierwege, Wohnquartiere

Bedarf: Möglichkeit der Beaufsichtigung (Sicht), qualitativ hochwertige Umgebung



7 Winterthur, Kirchplatz



8 Bern, Westside

KINDER OHNE BEGLEITUNG

Auch wenn Kinder alt genug sind, um sich unbegleitet zu bewegen, haben sie noch nicht alle notwendigen Fähigkeiten, um in ihrer Mobilität komplett unabhängig zu sein. Zudem unterscheiden sie sich in ihrer Wahrnehmung und ihrem Bezug zum Raum von Erwachsenen. So ist es für sie zum Beispiel kein Problem, sich zum Spielen auf den Boden zu setzen (Bild 9). Die Orte des Wartens (Schule, Bushaltestelle) müssen einen sicheren Aufenthalt ermöglichen (Sitzbänke nicht zu nahe der Fahrbahn etc.). Schliesslich sollten Wohnquartiere den Kindern auch eine geschützte Umgebung zum Spielen bieten, zum Beispiel durch Mässigung des Verkehrs (Bild 10).

Orte: Schulen, Spielplätze, Bushaltestellen, Wohnquartiere

Bedarf: Sicherheit, hochwertige Umgebung



9 Neuenhof (AG), Kappelstrasse



10 Hedingen (ZH), Katakcker

JUGENDLICHE

Die öffentliche Sitzbank spielt für Jugendliche eine wichtige Rolle als Ort der Begegnung. Sie verbringen nicht selten einen grossen Teil ihrer Zeit im öffentlichen Raum und verweilen meist länger als Benutzende anderer Kategorien, und dies meist in Gruppen (Bild 11). Zudem zeigt sich bei Jugendlichen oft das Phänomen der Vereinnahmung des Strassenmobiliars; nicht selten setzen sie sich auf die Lehne der Sitzbank oder direkt auf den Boden (Bild 12). Während ihr Gruppenverhalten andere Benutzerinnen und Benutzer stören kann, hindert die Raumgestaltung manchmal die für Jugendliche wichtige Gruppenbildung.

Orte: Schulen, Bahnhöfe, Bushaltestellen, Parks, Wohnquartiere, Einkaufszentren; wenig frequentierte und schlecht einsehbare Orte

Bedarf: attraktives Umfeld, flexible Infrastruktur, die eine zweckentfremdende und vereinnahmende Benutzung erlaubt.



11 Zürich, Bahnhof Stadelhofen



12 Bern, Bundesplatz

ÄLTERE UND IN IHRER MOBILITÄT EINGESCHRÄNKTE PERSONEN

Betagte und in ihrer Mobilität eingeschränkte Personen haben eine Reihe von Fähigkeiten in der Mobilität erworben, aber ihre eingeschränkten physischen Kapazitäten machen sie bezüglich der Möglichkeiten eines Aufenthaltes zu einer anspruchsvollen Gruppe (Bild 13). Einen langen Weg ohne Pause zurückzulegen, erfordert erhebliche Anstrengungen; sie sind deshalb auf öffentliche Sitzplätze in ausreichender Dichte angewiesen. Des Weiteren sind die Möglichkeiten dieser Benutzerkategorie beschränkt, das Strassenmobiliar zu vereinnahmen. Dessen Konzeption muss diesem Umstand durch erleichterten Zugang und ergonomische Qualität Rechnung tragen.

Orte: Wohnquartiere, Spazierwege, Umgebung der wichtigsten Einkaufsorte

Bedarf: regelmässige Anordnung, Ergonomie, erleichterter Zugang, Beobachtungsmöglichkeit



13 Bregenz (Österreich)



14 Seon (AG)

ÜBER DIE TÄTIGKEIT DEFINIERTE BENUTZERKATEGORIEN

Die Benutzerinnen und Benutzer unterscheiden sich auch durch Aktivitäten, die an einen bestimmten Standort oder Bedürfnisse gebunden sind. Sie lassen sich in vier Grundkategorien einteilen: Benutzerinnen und Benutzer des öffentlichen Verkehrs, Kundschaft des Gewerbes, Touristinnen und Touristen sowie Spaziergängerinnen und Spaziergänger. Diese Kategorien können sich natürlich mit den oben genannten überschneiden.

BENUTZERINNEN UND BENUTZER DER ÖFFENTLICHEN VERKEHRSMITTEL

Zur bedeutenden Gruppe der Benutzerinnen und Benutzer öffentlicher Verkehrsmittel gehören Personen aller Altersgruppen und somit aller Mobilitätsfähigkeiten. Der zwingende Aufenthalt am Bahnhof und bei der Bushaltestelle bringt eine Nachfrage nach Sitzmöglichkeiten, die manchmal fehlen (Bild 15). Des Weiteren ist ein Wetterschutz nötig, insbesondere wenn die Wartezeit lang werden kann (Bild 16).

Orte: Bahnhof, Bushaltestellen

Bedarf: Sicherheit, Wetterschutz



15 Zürich, Bahnhof Stadelhofen



16 Biel, Zentralplatz

KUNDSCHAFT DES GEWERBES

Die gewerblichen Aktivitäten richten sich an verschiedene Benutzertypen, die nach einer Aufenthaltsmöglichkeiten suchen. In erster Linie suchen die Kundinnen und Kunden von Take-Aways Sitzplätze, die zum Essen geeignet sind. Wenn die Nachfrage das Angebot übertrifft, sieht man nicht selten Picknickende Treppenstufen oder Parks einnehmen (Bild 17), was oft Probleme mit Littering mit sich bringt.

Gewerbliche Kundschaft wie auch die Benutzerinnen und Benutzer öffentlicher Verkehrsmittel haben einen Bedarf an Sitzplätzen, insbesondere samstags und ausserhalb der Arbeitszeiten, wenn die Geschäftsstrassen und Umgebungen der Einkaufszentren stark frequentiert werden (Bild 18). Die Sitzplätze sind auch willkommen beim Warten auf die Öffnung der Geschäfte.

Orte: Umgebung wichtiger Geschäfte und Dienstleistungsangebote

Bedarf: Angebot an Aufenthaltsmöglichkeiten, die auch die Verpflegung ermöglichen (Picknicktische, Mülleimer)



17 Lausanne, Place de la Louve



18 St. Gallen, Marktgasse

TOURISTINNEN UND TOURISTEN

Die Bedürfnisse der Touristinnen und Touristen an den Aufenthalt ähneln jenen der Geschäftskundschaft. Jedoch verbringen sie einen grossen Teil der Zeit im öffentlichen Raum mit Flanieren, Besichtigen und Besuchen touristischer Einrichtungen. Da sie sich viel fortbewegen, haben sie auch mehr Bedarf anzuhalten, für eine Pause, um sich zu orientieren oder zu essen (Bild 19). Die Touristinnen und Touristen frequentieren die städtischen Hotspots, Parks oder auch die Aussichtspunkte stark. Sie schätzen es, wenn sie sich hinsetzen und die Umgebung beobachten können (Bild 20).

Orte: historische Zentren, Parks, Orte von besonderem Interesse, Aussichtspunkte, Verkehrsschnittstellen, Terrassen von Cafés oder Restaurants

Bedarf: Information zur Nahorientierung, hochwertige Landschaft, Verpflegungsmöglichkeit



19 Lausanne, Place de la Palud



20 Siena, Piazza del Campo

**SPAZIERGÄNGERINNEN
UND SPAZIERGÄNGER**

Wenn die ersten Frühlingstage kommen, werden die Spaziergängerinnen und Spaziergänger immer zahlreicher. Sie sind eine wichtige Anspruchsgruppe öffentlicher Sitzbänke, insbesondere in den Grünanlagen, entlang der Ufer von Seen und Flüssen sowie überhaupt auf Spazierwegen (Bilder 21 und 22). Für diesen Benutzerkreis spielt das Gleichgewicht von Schatten und Sonne eine Rolle, da der Aufenthalt auch länger anhalten kann.

Orte: Spazierwege, Aussichtspunkte, Parks, See- und Flussufer

Bedarf: Regelmässige Anordnung, Gleichgewicht Schatten/Sonne



21 Baden, Limmatuferweg



22 Château-d'Oex, Grand Rue
Foto: Joël Vetter

VORHERRSCHENDE ARTEN DES AUFENTHALTS

Nach dem Durchgehen der wichtigsten Benutzergruppen und ihrer Eigenheiten können wir diese mit den zuvor genannten Tätigkeiten und Funktionen verbinden. Die folgende Tabelle gibt die wichtigsten Arten des Aufenthalts (allerdings ohne die anderen auszuschliessen) durch die verschiedenen definierten Benutzerkategorien wieder.

		Benutzerkategorie				Über die Tätigkeit definierte Benutzerkategorien			
		Eltern mit Kindern	Kinder ohne Begleitung	Jugendliche	Betagte / in ihrer Mobilität eingeschränkte Personen	Benutzerinnen und Benutzer der öffentlichen Verkehrsmittel	Kundschaft des Gewerbes	Touristinnen und Touristen	Spaziergängerinnen und Spaziergänger
Vorherrschende Art des Aufenthalts	ausruhen				x		x	x	x
	essen			x			x	x	x
	warten		x	x	x	x	x		
	beobachten	x	x	x	x	x		x	x
	sozial interagieren	x	x	x	x				x
	lesen							x	x
	dösen				x			x	x

UNERWÜNSCHTE BENUTZERGRUPPEN UND UNANGEBRACHTE VERHALTENSWEISEN

Das Verhalten der bisher erwähnten Benutzerinnen und Benutzer wird im öffentlichen Raum positiv wahrgenommen. Ihre Anwesenheit und ihre Aktivitäten sind insgesamt willkommen und tragen grundsätzlich zu Lebensqualität, Urbanität und Attraktivität des öffentlichen Raums bei. Jedoch existieren auch Gruppen, deren Anwesenheit oder Aktivität stören und von der übrigen Bevölkerung als stossend empfunden werden

kann. Auch Obdachlose, Bettelnde, Drogenabhängige und Nachtschwärmer sind Benutzerinnen und Benutzer des öffentlichen Raumes und verweilen ebenfalls dort. Diese «Problemgruppen» sind Gegenstand einer öffentlichen Debatte in den Schweizer Städten, insbesondere bezüglich der Bettelei.

Der Wunsch nach Kontrolle dieser generell als störend wahrgenommenen Verhaltensweisen bringt verschiedene Massnahmen hervor. Eine besteht darin, die öffentlichen Sitzbänke zu vereinzeln, weniger komfortabel zu gestalten oder gar zu entfernen, da sie durch ihre Funktion den Randständigen erlauben, sich auf öffentlichem Grund zu versammeln und da zu verweilen (BEGARD, 2008). Diese Massnahmen wirken sich jedoch nachteilig auf die Aufenthaltsmöglichkeiten aller Nutzerinnen und Nutzer aus und bekämpfen lediglich die Symptome eines sozialen Problems. Die betreffenden Gruppen werden dadurch nicht aus dem öffentlichen Raum verschwinden, sondern bloss an andere Orte ausweichen.



23 Bern, Heiliggeistkirche



24 Zürich, Bahnhof Stadelhofen

AUFENTHALT VON MASSEN UND HAPPENINGS

Der Aufenthalt im öffentlichen Raum hat auch eine kommunikative Funktion, insbesondere wenn sich eine grosse Anzahl Personen beteiligt und/oder wenn ein Anlass an stark frequentierten Orten stattfindet. Das Auftreten einer Menschenmasse führt zu einer Machtverschiebung. Das sogenannte Sit-in wird oft als Mittel des Protests bei Kundgebungen eingesetzt. Dabei besetzen die Teilnehmenden möglichst viel Platz, indem sie sich auf den Boden setzen, zum Beispiel auf Plätzen oder auf der Fahrbahn, um den Verkehr zu blockieren (Bild 25).

Auch an Orten, die eigentlich dem Durchgang und dem motorisierten Verkehr zugeordnet sind, können durch künstlerische Veranstaltungen oder Happenings vorübergehende Formen des Aufenthalts entstehen. Beispielsweise organisierte die österreichische Organisation Fairkehr im Mai 2010 in Salzburg ein Happening auf der St.-Julian-Strasse, einer der stark befahrenen Verkehrsachsen der Stadt (Bild 26). Auf der Fahrbahn wurden Grasmatten ausgerollt, und die Bevölkerung wurde eingeladen, sich ins Gras zu setzen und von verschiedenen Aktivitäten zu profitieren: Spiele für Erwachsene und Kinder (Frisbee, Fussball), Musik, Informationsstände etc. Auch hier änderten sich die Wahrnehmung und das Kräfteverhältnis. Die Besuchenden zögerten anfangs, bevor sie diesen neuen, temporären Ort ausgiebig nutzten.



25 Mailand, Sit-in gegen Homophobie, Mai 2009
Foto: Stefano Bolognini



26 Salzburg (Österreich), Fairkehr-Fest, Mai 2010
Foto: www.fairkehr.net

4 RAUM UND UMGEBUNG

Der öffentliche Raum wird oft aufgrund seiner Verwendung als «Durchgang» oder «Aufenthalt» kategorisiert. Bei der ersten Kategorie steht die reibungslose Fortbewegung mit einem Minimum an Hindernissen im Vordergrund, während die zweite primär Aktivitäten ohne Fortbewegung dient. Diese Räume interessieren uns natürlich besonders; öffentliche Sitzbänke sollten aber auch an Durchgangsorten nicht fehlen, wo diese «Zwischenstationen» als Mittel zur Erholung auf dem Weg oder beim Warten von Bedeutung sind. Hohe Fussgängerfrequenzen müssen aber nicht zwingend zu mehr Aufhalten führen, da diese auch stark von der Qualität des Ortes abhängen.



Der umgebende Raum verweist stets auf die Funktion der öffentlichen Sitzbank und die Art des von seinem Benutzerkreis gesuchten urbanen Aufenthalts. Generell kann man drei Eigenschaften unterscheiden, die eine Nachfrage nach einer öffentlichen Sitzbank mit sich bringen (vgl. Grafik): die dem Ort eigene Qualität (Landschaft, Architektur, Ruhe etc.), seine Funktionalität (mit dem Ort verbundene Aktivitäten oder Funktionen) und die Zugänglichkeit (Wege oder Knoten des Fusswegnetzes, Schnittstellen des öffentlichen Verkehrs). Meist vereint ein Ort mehrere dieser Eigenschaften. Wir greifen sie hier wieder für eine Abhandlung der theoretischen Kategorien des Aufenthalts- und des Durchgangsorts auf.

ORT DES AUFENTHALTS

Ein Ort des Aufenthalts zeichnet sich generell durch seine ihm eigenen Eigenschaften und/oder durch seine Funktionalität aus. Die Landschaft (natürlich oder konstruiert), die Stimmung, die Urbanität sind Eigenschaften, die dazu einladen, zu verweilen, sich hinzusetzen oder im Park hinzulegen, um zur Ruhe zu kommen (Bild 27), oder mit Freunden auf einer Sitzbank in der Altstadt zu diskutieren. Die Eigenschaften eines Ortes können auch sinnlicher (Befreiung, Sicht, Ruhe, Luftqualität, Sonnenschein, Schönheit der Architektur oder Landschaft), kultureller (Architektur, Monumente, Museen) oder gesellschaftlicher Natur (Ort des Austausches und der Urbanität) sein. Beim letzten Punkt trägt der Aufenthalt durch Mitbringen der Geselligkeit selbst zur Eigenschaft des Ortes bei.

Im Übrigen charakterisiert sich ein Ort des Aufenthalts manchmal auch über Aktivitäten oder Angebote, die einen gewissen Andrang und besondere Bedürfnisse an den Ort hervorrufen. Bei schönem Wetter ist es zur Mittagszeit nicht selten, dass man viele Leute sieht, die den öffentlichen Raum besetzen, um etwas zu essen. Der Raum transformiert sich dabei in ein Restaurant unter offenem Himmel. Die freien Sitzplätze werden rar, und es können durch die Besetzung der Geschäftsfrenten und das Phänomen des Litterings Konflikte mit Gewerbetreibenden entstehen. Weitere Orte, wo der Aufenthalt mit der Funktion des Ortes verbunden ist, sind etwa die Umgebung eines Altersheims, der Post oder der Quartierbank (siehe Bild 28).

Arten des Aufenthalts: Ausruhen, verpflegen, warten, beobachten, interagieren, lesen, dösen etc.

Charakteristik: mittellanger bis langer Aufenthalt; erfordert ein hohes Mass an Komfort



27 Wil (SG), Weierstrasse



28 Chêne-Bourg (GE), Rue Peillonex

ORT DES DURCHGANGS

Im Gegensatz zu den Orten des Aufenthalts haben Orte des Durchgangs weder Eigenschaften noch Funktionen, die zum Verweilen einladen. Als zu durchquerende Orte zeichnen sie sich durch ihre Vernetzung aus. Sie ziehen ebenfalls eine Nachfrage an Sitzplätzen nach sich, aber für andere Arten von Aufenthalt: Warten, Zwischenhalt und Erholung. Während einer Reise, sei es zu Fuss oder mit dem öffentlichen Verkehr, ergibt sich manchmal eine Pause, ob freiwillig oder nicht (siehe «Notsitz» auf Bild 29). Unter diesem Gesichtspunkt zeichnen sich Bahnhöfe und Haltestellen des öffentlichen Verkehrs als Orte des mehr oder weniger langen Wartens aus (Bild 30). Dieses wird angenehmer, wenn es möglich ist, sich zu setzen oder gar von dieser «toten Zeit» zu profitieren, sei es durch Lesen, Essen oder andere Aktivitäten. Zudem braucht es auf Fuss- und Spazierwegen eine Möglichkeit zum Verschnaufen, auch an weniger einladenden Orten. Insbesondere ältere Personen, die weite Strecken nicht auf einmal zurücklegen können, schätzen es, anhalten und für einen Moment verschnaufen zu können.

Nebst den Haltestellen des öffentlichen Verkehrs sind also auch die Fusswege zu untersuchen und so einzurichten, dass sie genügend Aufenthaltsmöglichkeiten bieten.

Arten des Aufenthalts: warten (auf Zug, Bus, Freunde etc.), rasten, ausruhen

Charakteristik: kurzer Aufenthalt; erfordert flexible Sitzgelegenheiten mit minimalem Komfort



29 Bern, Hauptbahnhof



30 Baden, Mellingerstrasse

5 INFRASTRUKTUR

Das öffentliche Mobiliar kann verschiedene Formen haben und sich auf verschiedene Arten in den Raum einfügen. Die traditionelle Sitzbank, obwohl stets wegen ihrer Funktionalität verwendet, ist nur ein Beispiel unter vielen. Der Bereich Strassenmobiliar entwickelt sich stark; Designerinnen und Designer, Künstlerinnen und Künstler schlagen so vielfältige wie neuartige Lösungen vor.

Die Thematik der Infrastruktur beschränkt sich nicht auf die Sitzbank selbst: Sie umfasst gleichzeitig die Funktionalität, die Eingliederung in den Raum sowie auch das Material und die zusätzliche Ausstattung. Jeder dieser Aspekte beeinflusst die möglichen Verwendungsarten der Infrastruktur. Wir gehen im Folgenden unter dem Gesichtspunkt der möglichen Auswirkungen bei der Verwendung auf sie ein.

FUNKTIONALITÄT

Das Paar «öffentlicher Raum – Strassenmobiliar» umfasst verschiedene Ebenen der Funktionalität des Aufenthalts. So kann das Sitzen im öffentlichen Raum auf mehr oder weniger formelle Art und Weise erfolgen, abhängig von der Funktionalität der Infrastruktur und von der Person, die sie benutzt. Der extremste Fall ist, sich auf den Boden zu setzen, was nicht überall erlaubt ist (oder goutiert wird). Im Gegensatz dazu steht das Sitzen auf der Terrasse eines Cafés, was in der Regel mit einem Konsumationszwang einhergeht. Diese formale Abstufung beobachtet man im öffentlichen Raum in zahlreichen Mischformen. So erlauben zum Beispiel gewisse Elemente des Strassenmobiliars den Fussgängerinnen und Fussgängern, obwohl nicht spezifisch für das Sitzen konzipiert, es durch Umfunktionieren einzunehmen. Auch kann die Raumplanung bei gewissen Orten mögliche Handlungen antizipieren und dem Nutzerkreis einen Spielraum bei der Aneignung lassen.

NICHTFUNKTIONELLE VERWENDUNG

Der Aufenthalt lässt sich auf eine informelle Art und Weise verwirklichen, indem ein Raum, der nicht für den Aufenthalt vorgesehen ist, umfunktioniert wird.

Bild 31 zeigt eine sehr informelle Verwendung des zur Verfügung gestellten Strassenmobiliars. Es kann gar vorkommen, dass Jugendliche diese Art der Verwendung einer öffentlichen Sitzbank vorziehen.

SEMIFUNKTIONELLE VERWENDUNG

Gewisse Bereiche oder Elemente des Strassenmobiliars sind nicht direkt als Sitzplatz bestimmt, lassen sich aber trotzdem dafür verwenden. Sie erlauben eine multifunktionelle Verwendung oder lassen sich umfunktionieren (Bild 32). Kleine Mauern, Treppen, Brunnen und gewisse Kunstwerke bieten solch eine semifunktionelle Aufenthaltsmöglichkeit.

FUNKTIONELLE VERWENDUNG

Anhand der öffentlichen Sitzbank wird ersichtlich, dass die funktionellen Sitzplätze explizit und spezifisch zum Sitzen entworfen sind. In dieser Eigenschaft ist die Sitzbank ein Symbol für den Aufenthalt im öffentlichen Raum. Dieser Typ funktioneller Infrastruktur erfüllt damit mehrheitlich die Bedürfnisse älterer und in ihrer Mobilität eingeschränkter Personen.

KOMMERZIELLE NUTZUNG

Terrassen von Cafés bieten funktionelle Sitzplätze kommerzieller Art in Verbindung mit einer Konsumation an. Obwohl notwendig, dürfen diese die öffentlichen (und freien) Sitzplätze nicht ersetzen.



31 Zürich, Bahnhof Stadelhofen



32 St. Gallen, Raiffeisenplatz

RÄUMLICHE EINORDNUNG

Die Gestaltung öffentlicher Sitzbänke benötigt eine gewisse Reflexion. Je nach gewählter Lösung kann die Verwendung sehr unterschiedlich sein. Der Standort, die Anordnung und die Flexibilität der Infrastruktur sind Aspekte, die sich sowohl auf die Zugänglichkeit (insbesondere für Personen mit eingeschränkter Mobilität) als auch auf die Interaktivität auswirken und somit auf die vorherrschende Art des Aufenthalts hinweisen.

STANDORT	An einem gegebenen Ort muss der Standplatz der Sitzbank aufgrund von Kriterien wie Sicht, Sonneneinstrahlung, Verkehr und natürlich auch Zugänglichkeit, insbesondere für Personen mit eingeschränkter Mobilität (vermeiden von Treppen und anderen Hindernissen), wohlüberlegt sein. Die Sitzbank beim Bahnübergang (Bild 33) dient dem Zwischenhalt und ist auf kurze Aufenthalte ausgelegt.
ANORDNUNG	Sitzbankgruppen können unterschiedlich angeordnet werden: im Hexagon, im Quadrat, in einer Linie, nach innen oder nach aussen gerichtet etc. Diese verschiedenen Möglichkeiten haben zum Beispiel einen Einfluss auf die möglichen Arten sozialer Interaktion oder die Wirkung einer schönen Landschaft oder eines Monuments.
FLEXIBILITÄT	Das dem Aufenthalt gewidmete Mobiliar kann mobil sein und dadurch von den Benutzenden angepasst werden. Die zur Verfügung gestellten Stühle von Bild 34 erlauben es den Benutzern, die Anordnung selbst zu wählen. An den Boden gekettet, um einen «übermässigen» Nutzen zu vermeiden, erlauben sie eine interessante Interaktivität.



33 Affoltern am Albis (ZH)



34 Winterthur, Sulzerareal

MATERIAL UND AUSSTATTUNG

Das Design des dem Aufenthalt gewidmeten Strassenmobiliars ist Gegenstand des letzten Kapitels unseres Überblicks. Es existiert eine grosse Vielfalt von Produkten, die sich in Form, Material oder zusätzlicher Ausstattung unterscheiden. Die Ergonomie, der Komfort und die Interaktivität variieren je nach Publikum, an das sich die jeweilige Lösung wendet.

DIMENSIONEN UND KOMFORT	Die den Sitzplätzen gegebenen Ausmasse garantieren mehr oder weniger Zugänglichkeit und Komfort. Damit diese Eigenschaften allen Benutzenden garantiert werden können, einschliesslich Personen mit eingeschränkter Mobilität, müssen die Dimensionen der öffentlichen Sitzbank verschiedenen Kriterien der Ergonomie (Höhe des Sitzes, Armstützen etc.) genügen. Sie sind im Dokument «Espace de rue sans obstacle – Exigences des personnes avec handicap» (PESTALOZZI et al., 2010) genauer ausgeführt.
-------------------------	--

FORMEN

Aktuelle Designlösungen gehen manchmal neue Wege. Zwar kommt der klassischen öffentlichen Sitzbank weiterhin eine Schlüsselrolle im Strassenmobiliar zu. Doch erkunden die Designerinnen und Designer neue Formen, die verschiedene Positionen begünstigen und zu einem anderen Zugang zum Raum oder unter den Benutzenden einladen, wie dies beim Beispiel des Museumsquartiers in Wien der Fall ist (Bild 35). Die Form kann manchmal die Funktion eines Objekts verschleiern und Fragen hervorrufen: Ist das eine Sitzbank? Oder ein Kunstwerk? Wie soll man das Objekt verwenden?

So stellt zum Beispiel die «private bench» (private Sitzbank) des Künstlers Fabian Brunsing den öffentlich-rechtlichen Status einer «öffentlichen» Sitzbank infrage (Bild 36): Sie ist nur bei Bezahlung von 50 Cent für eine vorgegebene Zeit verwendbar.

MATERIALIEN

Für das dem Aufenthalt gewidmete Strassenmobiliar werden verschiedene Materialien verwendet, die einen Einfluss auf Komfort und Erscheinungsbild haben. Je nach Jahreszeit haben die Materialien unterschiedliche Wärmewirkungen; zum Beispiel behält Stein die Wärme länger (Bild 37); eine dem Regen exponierte öffentliche Sitzbank ist je nach Material und Design nach einem Regenschauer mehr oder weniger einladend.

AUSSTATTUNG

Die Qualität des Aufenthalts kann durch zusätzliche Ausstattungen erhöht werden. Ein Schutz gegen Wind, Regen und Schnee ermöglicht eine Verwendung in allen Jahreszeiten. Beleuchtung trägt zum Sicherheitsempfinden in der Nacht bei (Bild 38). Schliesslich ist je nach Art des beabsichtigten oder erwünschten Aufenthalts das Bereitstellen von Abfallbehältern mit möglicher Mülltrennung in angemessener Reichweite (bei Aufenthalten mit Verpflegung) oder der Zugang zu fliessendem Wasser und Toiletten im Fall eines längeren Aufenthaltes erwünscht.

UNTERHALT

Um attraktiv zu bleiben, muss die Einrichtung eine gewisse Qualität und Sauberkeit für die Benutzenden beibehalten. So wird eine beschädigte Sitzbank, etwa durch Graffiti, oder eine Sitzbank in schlechtem Zustand (Abnutzung, Taubenkot, Laub, Schnee, etc.) selten oder gar nicht benutzt.



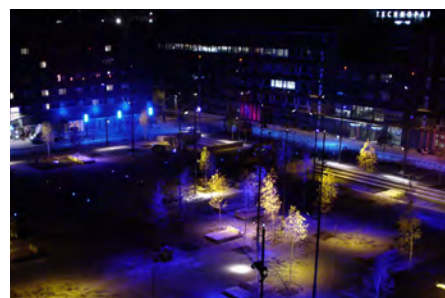
35 Wien, Museumsquartier
Foto: Tanja Henz



36 Pay & Sit – the private bench
© Fabian Brunsing, Fotograf und Künstler



37 Lausanne, Flon Quartier



38 Zürich, Turbinenplatz
Foto: Stadt Zürich

6 ZUSAMMENFASSUNG

Dieser Überblick zum Aufenthalt im öffentlichen Raum und zur öffentlichen Sitzbank zeigt eine Vielfalt von Funktionen, Benutzenden, Orten und Infrastrukturlösungen. Diese können folgendermassen zusammengefasst werden:

- Indem sie Urbanität, Lebensqualität, Attraktivität und Gastlichkeit bringt, ist die öffentliche Sitzbank im weiteren Sinne Trägerin des urbanen Aufenthalts und seiner vielfältigen Aktivitäten, die zur Qualität des öffentlichen Raums beitragen.
- Das grosse Spektrum an Nutzerinnen und Nutzern und an Aufenthaltspraktiken ruft verschiedene Bedürfnisse hervor, je nach Fähigkeit zur Mobilität, Möglichkeit der Aneignung und Aktivität der einzelnen Person.
- Die verschiedenen Orte implizieren unterschiedliche Nachfragen und Aufenthaltsmöglichkeiten, abhängig von ihrer Qualität, den vorgefundenen Aktivitäten oder den Anschlussmöglichkeiten. Dabei schliessen die Orte des Durchgangs einen Aufenthalt, in der Form eines Zwischenhaltes oder des Wartens, nicht aus.
- Auswahl und Gestaltung des Strassenmobiliars haben vielfältige Einflüsse auf den Benutzerkreis und wirken sich auf die Aufenthaltsaktivitäten aus.

Um den Bedarf an Aufenthaltsmöglichkeiten im öffentlichen Raum zu decken, müssen die Behörden dieses wichtige Thema in die generellen Überlegungen zur Mobilität (Fussgänger) und zur Gestaltung des öffentlichen Raumes einbeziehen. Das entsprechende Angebot trägt sowohl zu den Mobilitätsressourcen eines jeden Einzelnen, aber insbesondere zu jenen älterer Personen oder Personen mit eingeschränkter Mobilität, sowie auch zur Qualität des öffentlichen Raumes bei. Die nachfolgenden Empfehlungen sind für eine umfassende Sicht auf den Aufenthalt formuliert, unterteilt in Ziele, Massnahmen und Indikatoren.

ZIELE

- Verbessern der Aufenthalts im öffentlichen Raum bezüglich seiner Quantität und Qualität
- Verbessern der Qualität des öffentlichen Raums (Attraktivität, Geselligkeit, Urbanität etc.) für die gesamte Bevölkerung

MASSNAHMEN

- Analysieren des Ist-Zustands: hochwertige Zonen, Problemzonen, besondere Mängel
- Ausarbeiten einer Planungs- und Gestaltungsstrategie des öffentlichen Raums im Zusammenspiel mit der Planung der Fusswege und der Aufenthaltsmöglichkeiten
- Garantieren von dauerhaft zur Verfügung gestellten öffentlichen Sitzbänken in Wohnquartieren und entlang von Fusswegen
- Garantieren einer minimalen Anzahl Sitzplätze bei Haltestellen des öffentlichen Verkehrs (gegen Unwetter geschützt)
- Sicherstellen, dass an Orten, wo sich Aktivitäten konzentrieren (Handel und Dienstleistungen) oder an Orten, die sich durch besondere Qualität auszeichnen, genügend Aufenthaltsmöglichkeiten bereitstehen, die den verschiedenen Bedürfnissen gerecht werden
- Ausarbeiten eines Katalogs für das Strassenmobiliar, der die Strategie der Einrichtung öffentlicher Plätze konkretisiert
- Gewährleisten des regelmässigen Unterhalts des Strassenmobiliars

INDIKATOREN

- Sammeln von Daten über den Aufenthalt, sowohl quantitativ (Zählung) als auch qualitativ (Befragungen, Fotografien).

7 REFERENZEN

- > BÉGARD, D., Apologie du banc public. Essai sur le rôle des bancs publics dans l'espace public, mémoire de recherche en géographie sociale, herausgegeben von Yves Bonny, revidierte Fassung, 2008
- > LÉCHOT HIRT, L., et al., Espace public et mobilier urbain. Une recherche-projet en design, Haute école d'art et de design, Genf, 2010
- > LEUBA, J., Séjour urbain de midi. Consommation alimentaire et pratiques de l'espace public, mémoire de licence, herausgegeben von Prof. Ola Söderström, Université de Neuchâtel, 2008
- > MAMERI KHIAT, N., et al., Défi d'un espace public sécurisé: Intégrer les besoins des aînés et des handicapés, Bulletin Rue de l'Avenir, 1/2009
- > MORO, I., HAENY, G., Un espace public pour tous: Guide pour une planification cohérente, Blatt 8, S. 83–90
- > NEMCHI, M., Le banc public. Son rôle dans l'environnement urbain et recherche d'emplacements, Lizentiatsarbeit und Praktikumsbericht, Université de Genève, 2003
- > Norme VSS 640 070, Trafic piétonnier – Normes de base, Schweizerischer Verband der Strassen- und Verkehrsfachleute VSS, Zürich
- > PESTALOZZI, C., et al., Espace de rue sans obstacles – Exigences des personnes avec handicap, Forschungsauftrag VSS 2008/201 auf Antrag der Vereinigung Schweizerischer Strassenfachleute (VSS), Bundesamt für Strassen ASTRA, Bern, 2010
- > RIVIERE, J., THOMAS, O., «Nuisibles?», EspacesTemps.net, Monatlich, 01.10.2005
- > <http://espacestems.net/document1605.html>
- > SAILER, K., Die lebenswerte Stadt: öffentliche Räume der Zukunft, Diplomarbeit, herausgegeben von Barbara Zibell, Universität Hannover
- > SAUTER, D., Das Zürcher Limmatquai vor und nach der Neugestaltung. Fuss- und Veloverkehrsaufkommen. Verweilen im öffentlichen Raum und Verkehrsablauf im Vergleich der Jahre 2004–2005 und 2008, Urban Mobility Research, Stadt Zürich, 2009
- > SAUTER, D., Die Seefeldstrasse – Vorher-Erhebung Sept. 2007. Fuss- und Veloverkehrsaufkommen, Interaktionen und Konflikte, Verweilen im öffentlichen Raum, Urban Mobility Research, Stadt Zürich, 2009
- > SCHENK, S. E., Sitzen im öffentlichen Raum. Die soziologische Aneignung einer Haltung, Masterarbeit, Albert-Ludwigs Universität, Freiburg im Breisgau, 2010
- > SCHLEGEL, S., «Stadt entfernt Sitzbänke, um Obdachlose zu vertreiben», Tages-Anzeiger, Zürich, August 2009
- > <http://www.tagesanzeiger.ch/zuerich/stadt/Stadt-entfernt-Sitzbaenke-um-Obdachlose-zu-vertreiben/story/17114010>
- > SCHLUP VILAVERDE, M., et al., Stadträume 2010. Strategie für die Gestaltung von Zürichs öffentlichem Raum, Stadt Zürich, Tiefbau- und Entsorgungsdepartement, 2006

